



Abb. 3: *Bottle Chart of the Atlantic Ocean*. Alexander Bridport Becher, 1843.

so, »daß Anlaß für eine erzählende Sequenz entsteht, deren einfachste Formulierung sein könnte: ›Jemand ist dort vorbeigekommen.«¹⁹ Die Geschichte, die der Waljäger Scoresby und der Logbuchleser Maury erzählten, ist auf die Formel zu bringen: »Der Wal ist durch die Nordwestpassage geschwommen.« Die Spur des Wals wurde also weniger gelesen als vielmehr spekulativ erzeugt.²⁰

Wie die Nordwestpassage vor ihrer Durchfahrung durch Roald Amundsen in den Jahren 1903 bis 1906 war sie als Spur von Spuren, als

19 Carlo Ginzburg: »Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst«, in: *Spurensicherungen. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis*, Berlin 1983, S. 61–97.

20 Siehe neben Ginzburg, der das Spurenlesen als geisteswissenschaftliches Paradigma beschrieben hat, vor allem Hans-Jörg Rheinbergers entsprechende Formulierung für die experimentellen Lebenswissenschaften in Hans-Jörg Rheinberger: »Spurensicherung im Experimentalsystem«, in: Sybille Krämer, Werner Kogge und Gernot Grube (Hg.): *Spur. Spurensicherung als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt a.M. 2007, S. 293–308, und Sybille Krämer: *Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität*, Frankfurt a.M. 2008, S. 276–297.

Ergebnis einer Kombination von Indizien, zuerst eine Spekulation, ein poetisches Element und damit eine Erzählung. Eine vorläufige Antwort darauf, was es bedeutete, den Spuren des Wals zu folgen, könnte deshalb lauten: eine Geschichte erzählen.

2. Geographien des Lebens

Dieses Buch fragt nach den Praktiken, die die Spuren der Wale erzeugten, nach den Medien, die sie sichtbar machten, und nach den Akteuren, die daran beteiligt waren. Es folgt dabei weniger den Walen als vielmehr denen, die ihnen folgten: in erster Linie also den Walfängern, die auf der Jagd nach ihrer Beute sämtliche Meere der Welt befuhren. Es wendet sich jedoch auch den Ozeanographen, Expeditionen, Naturhistorikern und Zoologen zu, die sich über das gesamte 19. Jahrhundert hinweg an den Walfängern orientierten, indem sie ihnen hinterherreisten, sie befragten oder ihre Forschungen damit legitimierten, dass einer der wichtigsten amerikanischen Wirtschaftszweige von ihren Erkenntnissen profitieren würde. Es handelt sich also um eine Medien- und Wissensgeschichte des Wals im 19. Jahrhundert ebenso wie der Meere, die auf seinen Spuren durchfahren und vermessen wurden.

Im Wesentlichen bezieht sich diese Geschichte auf drei unterschiedliche Forschungszusammenhänge: auf Arbeiten zur Geschichte der Ozeanographie, der Cetologie, wie die naturhistorische und biologische Walforschung heißt, und des Walfangs. Jüngere Arbeiten aus der Geschichte der Meereswissenschaften haben herausgearbeitet, dass das Meer – noch von Hegel als das »größte Medium der Verbindung« bezeichnet, das »entfernte Länder in die Beziehung des Verkehrs« setzt²¹ – in der Mitte des 19. Jahrhunderts von einer Transitzone zum Ziel und zum Gegenstand nachhaltigen wissenschaftlichen Interesses wurde.²² Sie haben die Bedeutung der Kartographie betont, über die

21 Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Mit Hegels eigenhändigen Notizen und den mündlichen Zusätzen*, Frankfurt a.M. 1986, S. 391.

22 Siehe etwa Keith Benson und Philip Rehbock (Hg.): *Oceanographic History. The Pacific and Beyond*, Seattle 2002; Margaret Deacon: *Scientists and the Sea 1650–1900*, London 1971; Michael Reidy: *Tides of History. Ocean Science and Her Majesty's Navy*, Chicago 2008; Helen Rozwadowski: *Fathoming the Ocean. The Discovery and Exploration of the Deep Sea*, Cambridge, MA 2005; Helen Rozwadowski und David van Keuren (Hg.): *The Machine in Neptune's Garden. Historical Perspectives on Technology and the Marine Environment*, Sagamore Beach, MA 2004; Susan Schlee: *The*

maritimes Wissen zwischen Seefahrern, Militärs und Wissenschaftlern zirkulieren konnte, und herausgehoben, dass es sich bei ozeanographischer Forschung um Wissenschaft *auf dem Meer*, also um Forschung im Feld handelte.²³ Dass, wie der Fall Matthew Fontaine Maurys eindrücklich vorführt, ein großer Teil der Arbeit der heute ›Ozeanographie‹ genannten Wissenschaft nicht zur See, sondern im Archiv erledigt wurde, hat bisher weniger Beachtung gefunden.²⁴ Darüber, was und wie im Zuständigkeitsbereich der *Océanographie* eigentlich geschrieben wurde, und über den Weg, den die von Walfängern notierten Messungen nahmen, um in Maurys Depot Karten zu werden, ist in der Geschichte des Meeres und der Meereswissenschaften wenig zu lesen.²⁵

Die Wissenschaftsgeschichte des Wals ist vor allem als Geschichte seiner Klassifikation erzählt worden und hat sich der Frage gewidmet, wie der Wal, der lange Zeit als Fisch galt, zum Säugetier wurde. Die Systematik der europäischen Wissenschaftler fand sich in der Walfängernation der Vereinigten Staaten mit alternativen Taxonomien konfrontiert, die keineswegs sofort dazu bereit waren, den Wal als

Edge of an Unfamiliar World. A History of Oceanography, New York 1973; Jason W. Smith: *To Master the Boundless Sea. The U.S. Navy, the Marine Environment, and the Cartography of Empire*, Chapel Hill 2018.

- 23 So zum Beispiel Antony Adler: »The Ship as Laboratory. Making Space for Field Science at Sea«, in: *Journal of the History of Biology* 47 (2014) 3, S. 333–362; D. Graham Burnett: »Hydrographic Discipline Among the Navigators. Charting an ›Empire of Commerce and Science‹ in the Nineteenth-Century Pacific«, in: James Ackerman (Hg.): *The Imperial Map. Cartography and the Mastery of Empire*, Chicago 2009, S. 185–259; Olivier Chapuis: *A la Mer comme au Ciel. Beaumont-Beaupré & la Naissance de l'Hydrographie moderne, 1700–1850. L'Émergence de la Précision en Navigation et dans la Cartographie marine*, Paris 1999; Penelope K. Hardy: »Every Ship a Floating Observatory. Matthew Fontaine Maury and the Acquisition of Knowledge at Sea«, in: Katharine Anderson und Helen Rozwadowski: *Soundings and Crossings. Doing Science at Sea 1800–1970*, Sagamore Beach, S. 17–48.
- 24 Siehe programmatisch Lorraine Daston: »The Sciences of the Archive«, in: *Osiris* 27 (2012), S. 156–187. Dass am Wissensobjekt ›Meer‹ nicht nur zur See, sondern auch an Land gearbeitet werden muss, beschreiben auch Julia Heunemann: »Strömungen als Differenzphänomene. Zur Formalisierung von Strömungswissen bei James Rennell«, in: Jürgen und Martina Elvert: *Agenten, Akteure, Abenteurer. Beiträge zur Ausstellung ›Europa und das Meer‹ am Deutschen Historischen Museum Berlin*, Berlin 2018, S. 481–488, und Stefan Helmreich: *Alien Ocean. Anthropological Voyages in Microbial Seas*, Berkeley 2009.
- 25 Siehe aber Wolf: *Fortuna di mare*.

Säugetier anzuerkennen.²⁶ Die Naturgeschichte, die diese Darstellungen in den Blick nehmen, bleibt jedoch die Naturgeschichte der Gelehrtenstuben und Akademien. Die Geschichte der Cetologie auf See und am Strand sowie der Herausforderungen, mit denen sich Walforscher konfrontiert sahen, die sich zu den Walen begaben, ist bisher kaum erzählt.²⁷ Auch über die Wissenschaftsgeschichte des Wals nach seiner Klassifikation als Säugetier ist wenig gesagt worden. Nach dem »Ende der Naturgeschichte« bildete sich im Laufe des 19. Jahrhunderts eine »biologische Perspektive« heraus, die sich für die Beziehungen lebendiger Organismen zu ihren Umwelten interessierte und aus deren Blick die Wale als Säugetiere im Wasser erneut problematisch erscheinen mussten.²⁸ Solcherart sensibilisiert für Fragestellungen des Milieus ist festzustellen, dass für den wissenschaftlichen Gegenstand ›Wal‹ mit der Lösung der taxonomischen Probleme die biologischen erst entstanden.²⁹

Drittens schließlich hat der Walfang als prägende Industrie der ersten Hälfte des amerikanischen 19. Jahrhunderts zahlreiche Chronisten

- 26 Lyndall Baker Landauer: *From Scoresby to Scammon. Nineteenth Century Whalers in the Foundations of Cetology* (Juni 1982). San Francisco Maritime National Historical Park Research Center, Library Collections, QL737 C4 L36; D. Graham Burnett: *Trying Leviathan. The Nineteenth-Century New York Court Case That Put the Whale on Trial and Challenged the Order of Nature*, Princeton 2007; siehe zu alternativen Taxonomien auch Harriet Ritvo: *The Platypus and the Mermaid, and Other Figments of the Classifying Imagination*, Cambridge, MA 1997, und Anne Secord: »Science in the Pub. Artisan Botanists in Early Nineteenth-Century Lancashire«, in: *History of Science* 32 (1994) 3, S. 269–315; zur Klassifikationsgeschichte des Wals außerdem Henri Daudin: *Cuvier et Lamarck. Les classes zoologiques et l'idée de série animale (1790–1830)*, Paris 1926, und Londa Schiebinger: *Am Busen der Natur. Erkenntnis und Geschlecht in den Anfängen der Wissenschaft*, Stuttgart 1995.
- 27 Eine Ausnahme, die die wissenschaftliche Arbeit in Walfangstationen im 20. Jahrhundert beschreibt, ist D. Graham Burnett: *The Sounding of the Whale. Science and Cetaceans in the Twentieth Century*, Chicago 2012.
- 28 Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt a.M. 1974; Wolf Lepenies: *Das Ende der Naturgeschichte. Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. 1978; Lynn Nyhart: *Modern Nature. The Rise of the Biological Perspective in Germany*, Chicago 2009.
- 29 Zur Geschichte biologischen Milieudenkens siehe Georges Canguilhem: »Das Lebendige und sein Milieu«, in: *Die Erkenntnis des Lebens*, Berlin 2009, S. 233–280, und Christina Wessely: »Wässrige Milieus. Ökologische Perspektiven in Meeresbiologie und Aquarienkunde um 1900«, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 36 (2013) 2, S. 128–147.

hervorgebracht.³⁰ Dabei dominieren bis heute sozial- und wirtschaftshistorische Studien die Walfanggeschichtsschreibung. In den älteren Arbeiten dieser Art treten Walfänger in der Regel als Entdecker und Kolonialisatoren der Ozeane im Namen der Vereinigten Staaten auf.³¹ Obwohl dieses von neueren Arbeiten kritisch begleitete Entdecker-narrativ auch in jüngeren populären Darstellungen der amerikanischen Walfanggeschichte affirmativ fortgeschrieben wird, finden die Zusammenarbeit von Walfängern mit Ozeanographen wie Maury oder die Naturgeschichte, die auf ihren Schiffen getrieben wurde, nur am Rande Beachtung.³² Der Blick auf Praktiken und Schreibverfahren, mit denen nicht nur geographisches Entdeckerwissen an Bord der Schiffe herge-

- 30 Um schon von den frühesten Walfanggeschichten nur die wichtigsten zu nennen: Alexander Starbuck: *History of the American Whale-Fishery From its Earliest Inception to the Year 1876*, Washington, D.C. 1878; Alpheus Hyatt Verrill: *The Real Story of the Whaler. Whaling, Past and Present*, New York 1916; Clifford Ashley: *The Yankee Whaler*, Boston 1926; Elmo Paul Hohman: *The American Whaleman. A Study of Life and Labor in the Whaling Industry*, New York 1928. Die nicht nur amerikanische Geschichte des Walfangs erzählen u. a. Richard Ellis: *Men and Whales*, New York 1991, und Daniel Francis: *A History of World Whaling*, New York 1990.
- 31 Die wohl gründlichste Geschichte des amerikanischen Walfangs ist die Wirtschaftsgeschichte von Lance Davis, Robert Gallman und Karin Gleiter: *In Pursuit of Leviathan. Technology, Institutions, Productivity, and Profits in American Whaling, 1816–1906*, Chicago 1997. Siehe ferner Edouard Stackpole: *The Sea-Hunters. The New England Whalers During Two Centuries, 1636–1835*, Philadelphia 1953; Lisa Norling: *Captain Ahab had a Wife. New England Women and the Whalefishery, 1720–1870*, Chapel Hill 2000; Jennifer Schell: »A Bold and Hardy Race of Men«. *The Lives and Literature of American Whalers*, Amherst 2013; sowie die alltagshistorischen Studien von Margaret Creighton: *Rites and Passages. The Experience of American Whaling, 1840–1870*, Cambridge 1995, und Briton Cooper Busch: *Whaling Will Never Do for Me. The American Whaleman in the Nineteenth Century*, Lexington 1994.
- 32 Eric Jay Dolin: *Leviathan. The History of Whaling in America*, New York 2007, widmet Maury nicht mehr als eine Fußnote auf den S. 428–429; in Granville Allen Mawer: *Ahab's Trade. The Saga of South Seas Whaling*, St. Leonards 1999, kommt er immerhin auf einige Seiten (260–264). Postkolonial informierte Geschichten des Walfangs sind Nancy Shoemaker: *Native American Whalers and the World. Indigenous Encounters and the Contingencies of Race*, Chapel Hill 2015, und die meines Wissens einzige deutschsprachige Monographie zur Geschichte des amerikanischen Walfangs von Felix Schürmann: *Der graue Unterstrom. Walfänger und Küstengesellschaften an den tiefen Stränden Afrikas (1770–1920)*, Frankfurt a.M. 2017. Siehe auch Hester Blum: *The View from the Masthead. Maritime Imagination and Antebellum American Sea Narratives*, Chapel Hill 2008.